

Themenschwerpunkt: Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg

Ausgabe 18/2015

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2015 ISSN 2190-4790

* Zurück zur Heftübersicht

Editorial

Mit der Bildungsplanreform 2016 möchte das Kultusministerium die Bildungspläne für die allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg weiterentwickeln. Die Auftaktveranstaltung für die Bildungsplankommissionen fand im Dezember 2012 statt. Seither wurden von den Kommissionen Arbeitsfassungen für die neuen Bildungspläne erarbeitet und anschließend an ausgewählten Schulen erprobt. Im Herbst 2015 begann die öffentliche Anhörung der Entwürfe. Die Einführung der neuen Bildungspläne soll schrittweise ab dem Schuljahr 2016/17 erfolgen.¹

Als übergeordnetes *Ziel* der neuen Bildungspläne hebt das Kultusministerium die Stärkung der Bildungsgerechtigkeit in Baden-Württemberg, die Kompetenzorientierung und eine hohe Durchlässigkeit zwischen den Schularten hervor. Außerdem betont das Kultusministerium: „Darüber hinaus werden Veränderungen im Bereich der Wahlpflichtfächer und Fächerverbünde vorgenommen sowie zukunftsorientierte Leitperspektiven in den neuen Bildungsplänen verankert“ (MKJS o.J.).² *Medienbildung* ist hier (neben beruflicher Orientierung und Verbraucherbildung) als eine *themenspezifische Leitperspektive* vorgesehen, die der „Orientierung der Schülerinnen und Schüler in der modernen Lebenswelt“ dienen soll.

Im Laufe der Jahre 2014 und 2015 entstanden ein Arbeitspapier zur Verankerung der Leitperspektiven³ sowie Arbeitsfassungen für die Erprobung (2014) und Anhörungsfassungen (2015) der neuen Bildungspläne in den verschiedenen Fächern und Schularten⁴. Der sog. *fächerintegrative* Ansatz intendiert, Medienbildung *spiralcurricular* von Klassen 1-12 in den allgemein bildenden Schulen in den einzelnen Fächern *verbindlich* zu verankern – so der Anspruch des Kultusministeriums. Darüber hinaus ist für die Sekundarstufe I in Klasse 5 ein *Basiskurs Medienbildung* vorgesehen.⁵

Aus dem Beirat zur Bildungsplanreform und in Fachkreisen gibt es seit geraumer Zeit *kritische Stimmen* zum bisherigen Konzept des Ministeriums.⁶ Zwar wird gesehen, dass das Kultusministerium mit dem Bildungs-

plan 2016 versucht, Medienbildung stärker als bisher in den Fächern zu verankern. Die Analyse der bislang vorgelegten Pläne zeigt jedoch, dass dies recht unterschiedlich erfolgte. Außerdem scheinen viele Fragen im Hinblick auf eine erfolgreiche *Umsetzung* des Bildungsplans im Bereich Medienbildung nicht hinreichend geklärt zu sein.

Auf diesem Hintergrund lud das Onlinemagazin *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik* zu Beginn des Jahres 2015 die Fachöffentlichkeit in Baden-Württemberg im Rahmen eines Call dazu ein, sich mit den Entwürfen zur Leitperspektive Medienbildung im Bildungsplan 2016 auseinanderzusetzen. Der Call skizzierte mögliche Fragebereiche und die Beiträge sollten auf einzelne, von den Autor/-innen ausgewählte Aspekte eingehen:

- Inwieweit wird der Anspruch des Kultusministeriums, Medienbildung fächerintegrativ und spiralcurricular in den Bildungsplänen der allgemein bildenden Schulen zu verankern, in den bislang bekannten Entwürfen realisiert? Welche Kompetenzfelder der Medienbildung werden in den Entwürfen deutlich, welche weniger deutlich angesprochen oder fehlen?
- Welche Perspektiven bieten die Kompetenzbeschreibungen zur Medienbildung im Bereich Grundschule, hinreichende Grundlagen sicherzustellen? Inwieweit ist der Basiskurs Medienbildung in Kl. 5 der Sekundarstufe geeignet, um für die nachfolgenden Klassen wichtige Grundlagen der Medienbildung zu legen? Inwieweit wäre es sinnvoll, ergänzend zur fächerintegrativen Perspektive ein einstündiges Fach Medien im neuen Bildungsplan einzuführen, um Mindeststandards der Medienkompetenz für alle Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten?
- Welche Ansatzpunkte bietet der neue Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler, die sich vertiefend mit Fragen von Medien und Medienbildung auseinandersetzen möchten? Inwieweit wäre es sinnvoll, ein Wahlpflichtfach Medienbildung für die Sekundarstufe I und II

- anzubieten?
- Wie können die Lehrkräfte an den Schulen ihre Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz erweitern, um die geplanten Vorgaben des neuen Bildungsplans umsetzen zu können? Reichen die vorhandenen Angebote und die geplanten Maßnahmen im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung aus, um (angehende) Lehrkräfte im Bereich Medienbildung zu qualifizieren?
 - Welche infrastrukturellen Voraussetzungen existieren in den Bereichen Medientechnik, Geräte, digitale Netzzugänge und Plattformen, um schulische Medienbildung in die Praxis umsetzen zu können? Gibt es genügend gute Unterrichtsmaterialien zur Medienbildung?
 - Besteht an den Schulen im Unterricht genügend Zeit, um Medienbildung auch handlungsorientiert umsetzen zu können? Inwieweit erscheinen die vorliegenden Entwürfe und Konzepte geeignet, um auch Schülerinnen und Schüler aus sog. bildungsbenachteiligten Milieus im Bereich Medienbildung zu erreichen und zur Mitarbeit zu motivieren?

Bis Mitte 2015 gingen mehrere Beiträge vor allem aus den Bereichen Schule und Wissenschaft ein. Leider beteiligten sich Vertreter des Kultusministeriums und des Landesmedienzentrums nicht mit einem Beitrag. Wir hätten es begrüßt, in diesem Heft auch die Einschätzungen dieser Einrichtungen den Leser/-innen zugänglich machen zu können; so verbleibt nur der Verweis auf die Webseiten von Kultusministerium (siehe die Anmerkungen 1-5 im Editorial) und Landesmedienzentrum.

Aus dem Bereich *Hochschule* liegen drei Beiträge aus unterschiedlichen Akteursperspektiven vor. Wolfgang Hochbruck ist Professor für Nordamerikanische Philologie und Kulturstudien an der Universität Freiburg und vertritt zugleich die Universität Freiburg im Beirat zur Bildungsplanreform. In seinem Beitrag „... *always just one step behind*“ – *Ein Einwurf zu Medienbildung und Lehramt* setzt er sich vor allem mit der Frage der Medien(in)kompetenz der Lehrkräfte auseinander. Die komplexen, auch historisch, bildungs- und kulturwissenschaftlich orientierten Ausführungen zielen auf Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften gleichermaßen. Es geht um Problemstellungen, die sich einerseits aus festgestelltem „Time-Gap“ zwischen der Entwicklung neuer Medientechnologien und deren Ankunft in den Lehr- und Ausbildungsplänen ergeben und die andererseits auf die medienbiographische Habitualisierung vieler Lehramtsstudierender, auf nicht ausreichende

medienpädagogische Ausbildungs-Möglichkeiten und auf inhaltlich begrenzte Ergebnisverwertung durch einseitig auf technische Aspekte reduzierter Medienkompetenz bezogen sind.

Horst Niesyto arbeitet als Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und ist im Beirat zur Bildungsplanreform Vertreter der Pädagogischen Hochschulen für den Bereich Medienbildung. Der Beitrag *Medienbildung in der Bildungsplanreform 2016: „Digitale Medien – wenn vorhanden“* entstand im Kontext der sog. Anhörungsphase zur Bildungsplanreform im Herbst 2015 und kommentiert die vorgelegten Entwürfe zur Medienbildung. Zwar sei Medienbildung insgesamt besser und verbindlicher gegenüber früheren Bildungsplänen verankert. Insgesamt könne aber von einer Weichenstellung nicht die Rede sein, die den gesellschaftlichen Herausforderungen der Digitalisierung gerecht wird. Der Beitrag konkretisiert diese Einschätzung anhand verschiedener Teilbereiche (Grundschule und Sekundarstufe I) und macht mehrere Empfehlungen für die Überarbeitung der bisherigen Entwürfe und den notwendigen Ausbau der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich Medienbildung.

Daniel Autenrieth ist Lehramtsstudierender an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, engagiert sich dort im Bereich Medienpädagogik und hat zugleich Erfahrungen als Softwareentwickler und Podcast-Produzent. Sein Beitrag *Ungenügende Medienintegration im Mathematikunterricht* fokussiert auf die Frage, inwieweit der neue Bildungsplan im Fach Mathematik die Ziele einer umfassenden Medienbildung in angemessener Form umsetzt. Er zeigt auf, dass bei der Darstellung der mathematischen Leitideen zwar häufig auf die Medienbildung verwiesen wird, eine inhaltliche Verknüpfung und konkrete Integration fehlen jedoch. Damit ist zu erwarten, dass die Chancen, die der Einsatz digitaler Medien im Mathematikunterricht im Hinblick auf die Entlastung von händischem Rechnen und auf eine problemzentrierte Herangehensweise eröffnen könnte, weiterhin nicht genutzt werden.

Das Fach Deutsch war und ist in den Bildungsplänen besonders wichtig für die Verankerung von Medienbildung. Anette Sosna ist Fachberaterin für Deutsch am Regierungspräsidium Stuttgart, Ausbilderin für Deutsch am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium) Esslingen am Neckar und Mitglied der Bildungsplankommission Deutsch (G 8) Baden-Württemberg. Ihr Beitrag über *Integrative Medienbildung am Beispiel des Fachplans Deutsch (G 8) im Bildungsplan Baden-Württemberg 2016* setzt sich vor allem mit Fragen der Umsetzung der angekündigten mediendidaktischen Offensive auseinander und zeigt mögliche Konsequenzen für Unterricht, Aus- und Weiterbildung auf. Im

Vergleich mit dem Fachplan Deutsch 2004 wird herausgearbeitet, wie die medialen Entwicklungen und wachsenden Anforderungen an den Umgang mit medialen Texten im neuen Bildungsplan aufgegriffen wurden. Dabei haben auch der erweiterte Textbegriff und ein differenziertes Verständnis von Medienkompetenz Eingang gefunden. Die Umsetzung des Fachplans im Unterricht stellen somit höhere Anforderungen an Lehrkräfte und Schulen, die durch entsprechende Angebote in der Aus- und Weiterbildung unterstützt werden müssen.

Rita Haller (ehemalige Realschullehrerin) und Tobias Schmitt (Realschullehrer) argumentieren in ihrem Beitrag über *Medienbildung in der Realschule – Erfahrungen und Forderungen an den neuen Bildungsplan mit besonderer Berücksichtigung der informationstechnischen Grundbildung* vor allem aus der schulischen Perspektive vor Ort. Ausgehend von der Skizzierung der von Klasse 5 bis 10 bereits durchgängig vorhandenen informationstechnischen Grundbildung an einer Realschule in Besigheim (u.a. integrativ und fächerübergreifend angelegter Unterricht, Angebote zu kooperativen Projekten, Einrichtung einer Notebook-Klasse) setzt sich der Beitrag für die Einführung eines eigenen Fachs Medienbildung mit eigens dafür ausgebildeten Fachlehrern ein, um Schülerinnen und Schüler fit für die Anforderungen der digitalen Gesellschaft zu machen.

Der Beitrag von Johannes Zylka über *Potenziale und Notwendigkeiten der schulischen Integration digitaler Medien am Beispiel einer Gemeinschaftsschule* arbeitet generelle Problemfelder und Potenziale digitaler Medien für schulische Bildung heraus und geht ausführlich auf die Situation an einer baden-württembergischen Gemeinschaftsschule ein, an der der Autor als Lernbegleiter tätig ist. Ausgehend von der immer noch unbefriedigenden Integration digitaler Medien in den Schulalltag wird hinterfragt, wie die konkrete Umsetzung der Leitperspektive Medienbildung geleistet werden soll, vor allem vor dem Hintergrund der notwendigen Medienausstattung, der erforderlichen schulspezifischen Konzepte, der personellen Betreuung und der Qualifikation der Lehrkräfte. Der erfolgreiche Einsatz der digitalen Medien an der Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen basiert auf deren Integration in das Schulentwicklungskonzept sowie auf dem großen Engagement aller Beteiligten, von den Lehrkräften über Schulleitung bis hin zum Schulträger.

Johannes Gienger spricht in seinem Beitrag über *Medienbildung in der Schule – Anspruch und Wirklichkeit* deutlich die infrastrukturellen Problemfelder der schulischen Medienbildung an. Als langjähriger Leiter des Stadtmedien-

zentrums Stuttgart verfügt er über einen sehr guten Einblick in die konkrete Situation der Schulen vor Ort. Vor dem Hintergrund des internationalen Anspruchs der Bildungsnation Deutschland plädiert Gienger für mehr Systematik im Bereich Medienbildung in allen drei Lehrbildungsphasen sowie auch konkret in der schulischen Situation vor Ort. Die verbindliche Verankerung von Medienbildung in allen Lehramts-Studiengängen und in der Lehrerfortbildung kann nur erfolgreich gelingen, wenn Medienbildung in der Schule konzeptionell und vom Ressourceneinsatz her professionalisiert wird. Dazu gehört eine deutlich bessere technische Ausstattung (u.a. Einrichtung von Tablet-Klassen, von Lernplattformen, Bereitstellung von digitalen Unterrichtsmaterialien, Kooperation mit Medienzentren). Die Zielvorstellung der digitalen „Alphabetisierung“ im Konzept seiner digitalen Grundbildung setzt in der Grundschule mit dem dosierten Einsatz von Computern an und führt von der Einrichtung eines Fachs Medienbildung in der Jahrgangsstufe 5 zum durchgehenden Wahlpflichtfach Informatik bzw. zum Wahlpflichtfach Medienbildung mit dem Fokus auf kreativer Medienarbeit.

Walter Kicherer war viele Jahre Lehrer an einer beruflichen Schule und in der Aus- und Weiterbildung von Lehrern tätig. Von 2011-2015 arbeitete er als Referent beim Landesbeauftragten für den Datenschutz Baden-Württemberg und war in dieser Funktion auch Mitglied im Beirat zur Bildungsplanreform 2016. Sein Beitrag über *Datenschutz als Teil der Medienkompetenz im Bildungsplan 2016* bilanziert die vorliegenden Entwürfe zur Bildungsplanreform unter der Perspektive des Datenschutzes und der informationellen Selbstbestimmung. Den Ausgangspunkt des Problemaufrisses bilden einige deutliche Ergebnisse einschlägiger Studien zur jugendlichen Nutzung von Smartphone, Social Media und Internet. Hieran knüpfen sich juristische, normative und handlungsbezogen-praktische Erwägungen an, aus denen Konsequenzen im Hinblick auf die verbindliche Stärkung von Medienbildung in der Schule gezogen werden. Ein zentraler Punkt ist an dieser Stelle die spiralcurriculare Anlage von Medienbildung innerhalb eines eigens eingerichteten Fachs, der Autor empfiehlt hier die Informatik.

Seitens der Herausgeber des Onlinemagazins *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik* bedanken wir uns bei den Autorinnen und Autoren herzlich für ihre Beiträge! Bei dem bildungspolitisch brisanten Thema Medienbildung ist es wichtig, dass unterschiedliche Akteure zu Wort kommen. Nahezu alle der vorliegenden Beiträge unterstreichen die Notwendigkeit, im künftigen Bildungsplan noch

mehr Raum für Medienbildung zu schaffen und im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie bei den medientechnischen Infrastrukturen erheblich mehr Anstrengungen als bislang zu unternehmen.

Peter Imort, Horst Niesyto, Petra Reinhard-Hauck

(Herausgeber des Onlinemagazins)

Anmerkungen

- 1 Nähere Informationen siehe <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/bildungsplanreform>
- 2 Vgl. <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Anlass+und+Bestandteile>
- 3 Vgl. http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Rahmenvorgaben_Eckpunkte#anker1855083
- 4 Vgl. <http://www.bildung-staerkmenschen.de/bp2016>
- 5 Vgl. http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lsbw/export-pdf/asek1/BMB/bildungsplan_a_sek1_BMB.pdf
- 6 Vgl. u.a. den Beitrag von H. Niesyto über „Medienbildung in der aktuellen Bildungsplanreform in Baden-Württemberg“ (http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe16/Niesyto_Bildungsplanreform16.pdf) und die Stellungnahme des Landeselternbeirats zur Medienbildung (http://www.leb-bw.de/infos/downloads/cat_view/1-stellungnahmen/54-stellungnahmen-2015?orderby=dmdate_published&ascdesc=DESC).
- 7 Vgl. <https://www.lmz-bw.de/>

Literatur

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J.): Anlass und Bestandteile der Reform Kultusportal BW. Online verfügbar unter: <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Anlass+und+Bestandteile>